

Mitteilungsblatt

der Landesgeschichtlichen Vereinigung
für die Mark Brandenburg e. V.



Gegründet 1884

106. Jahrgang

Nr. 1

Januar 2005

Der Gutspark von Groß Glienicke

*„... Was ungemessen
Vielleicht gestrebt,
Es ist vergessen -
Nur das Bild noch lebt.“*

Diese letzten Zeilen des kleinen Gedichtes, das Theodor Fontane in seinem Band „Havel-land. Die Landschaft um Spandau, Potsdam, Brandenburg“ dem sehr kurzen Kapitel über Groß Glienicke voranstellt, charakterisieren treffend, wie es um die Reste des Gutsparks dieses havelländischen Dörfchens bestellt ist.

Die Geschichte brandenburgischer Gutsanlagen mit ihren oftmals sehr wertvollen Gutshäusern und Parks weckte nur äußerst selten das Forschungsinteresse von Architektur- und Gartenhistorikern, geschweige denn gar Kunsthistorikern. Erst die Denkmalpflege nimmt sich allmählich dieses so wichtigen Themas an, stellen doch die Dorf-

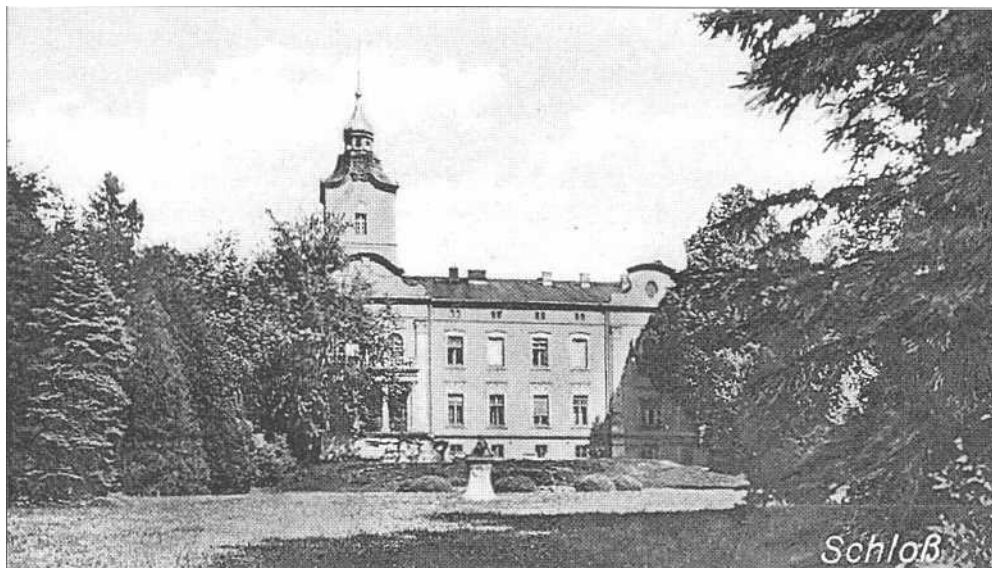


Abb. 1: Das Herrenhaus von Westen her gesehen in seiner neubarocken Überformung



Abb. 2: Plan vom Gutsark Groß Glienicke, Ausschnitt aus der Topografischen Karte 1: 25.000, Ausgabe 1936

kirchen und die Reste der Gutsanlagen meist die einzigen Bezugspunkte zur lokalen Geschichte dar. So ist es auch im vorliegenden Fall der „Groß Glienicker Kreis“ (seit 2003: e.V.), der Spendengelder sammelt, um das Potsdamer Tor des ehemaligen Gutes Groß Glienicke zu retten, und der wiederholt Aufräumarbeiten im dazu gehörenden Park vornahm.

Wer heute das Gelände besucht, das sich zwischen der B 2 im Norden und Westen und dem Nordende des Groß Glienicker Sees sowie dem Ritterfelddamm im Osten erstreckt, wird auf der Berliner Seite des seit 1945 geteilten Gutsgebietes das neogotische Spandauer Tor, einige verfallende und überformte Wirtschaftsgebäude, inmitten eines Dauercampingplatzes das Palmenhaus und die grob gepflasterte und zerfahrene Gutsstraße finden. Auf der westlichen Seite, die durch Eingemeindung aus dem Landkreis Potsdam-Mittelmark seit Oktober 2003 zu Potsdam gehört, kann man den inzwischen zugewucherten ehemaligen Grenzstreifen, Reste der Grenzbefestigung, die überteerte Gutsstraße, den ehemaligen Gutskindergarten, ein Nebengebäude, einen Staffagebau des Parks, die Familiengrablege der Familie von Wollank, das Potsdamer Tor, den teilweise verwilderten Park mit einigen über 140 Jahre alten Bäumen, den großen Parksee mit Insel und Grabenanschlüssen und Reste eines z.T. bis in das 18. Jahrhundert zurückverfolgbaren Weges entdecken.

Dieses alles fügt sich in der Erinnerung zu einem Bild einer stattlichen Gutsanlage mit großem Wirtschaftshof, einem repräsentativen Herrenhaus und „schönen Parkanlagen“, wie noch 1939 Paul Ortwin Rave zu berichten wusste, zusammen, die alle Kriegswirren überstanden hatte und die erst infolge der Teilung Deutschlands zerstört wurde. „Nur das Bild noch lebt“, könnte man meinen. Dank des Fleißes der Ortschronisten (zuletzt das Ehepaar Laude) konnten jedoch zahlreiche Erinnerungen und Fotos zusammengetragen werden, die es uns ermöglichen, das „lebende Bild“ mit Hilfe einer genauen Untersuchung des Geländes, einer Quellen- und Literaturlauswertung sowie der Auswertung der historischen Bilder zu verifizieren. Einige Fotos aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts werden in diesem



Abb. 3: Blick auf das Potsdamer Tor von Westen her. Die Neugierde trägt noch ihr charakteristisches Zeltdach.

Rahmen erstmals vorgestellt, wofür wir uns beim Groß Glienicker Kreis e.V bedanken.

Die Untere Denkmalschutzbehörde Potsdam wird versuchen, die Unterschutzstellung des verbliebenen eindrucksvollen Parkteils voranzubringen, damit dieser durch gartendenkmalpflegerische Maßnahmen wieder erlebbar gemacht und die Erinnerung an einen bedeutenden Gutsstandort und ein interessantes Zeugnis brandenburgischer Geschichte gewahrt werden kann. Zwar können 14 Jahre Versäumnisse kaum aufgeholt werden, aber wir sind zuversichtlich, dass das ehrgeizige Werk gelingen wird und die beteiligten Wasser-, Naturschutz-, Forst- und Bundesbehörden, die mit der Liegenschaft in unterschiedlichster Zuständigkeit und Verantwortung verbunden sind, zum Einlenken und Mitwirken bewegt werden können, zumal dies ein ausdrücklicher Wunsch der Bürger ist. Wir werden sehen!

Zur Geschichte des Ritterguts

Seit dem späten Mittelalter lag an erhöhter Stelle am Nordende des Groß Glienicker Sees ein Rittergut. Es gehörte verschiedenen märkischen Adelsfamilien. 1375 wird mit Hans von Falkenrehde der erste Besitzer des Gutes erwähnt, der im Besitz des Ober-

gerichts und der Wagentdienste war. Im 15. Jahrhundert wechselten Teile des Gutes mehrmals den Besitzer. So wurden 1412 Heinrich von Grieben mit dem einen Teil des Gutes belehnt und ca. 1440 die Familie Bamme mit dem zweiten Teil. Ein Teil des Bammeschen Besitzes ging 1465 an die Familie von Stechow zu Fahrland über. Weiterhin hatte 1471 Gercke von Sylen Besitzungen in Groß Glienicke. In der Hand der Familie von Bernewitz befand sich ein größerer Teil des Gutes seit 1480.

Georg von Ribbeck, Churbrandenburgischer Amtshauptmann in Spandau, erwarb 1572 das Anwesen. Der osthavelländische Zweig dieses brandenburgischen Uradels besaß das Gut mit 216 Jahren am längsten, wie man bei Gnewuch im Jahrb. f. Brandenburg. Landesgesch., 21. Band, 1970, nachlesen kann. Auf das Wirtschaften dieser Familie ist auch das Entstehen der ersten Gartenanlage im 18. Jh. zurückzuführen. Dieser formale Garten befand sich nördlich der mittelalterlichen Landstraße - der späteren Gutsstraße - unmittelbar gegenüber der Hofanlage. Zwischen dem Dorf am Westufer des Sees und dem Rittergut lag ein Weinberg.

Finanzielle Schwierigkeiten erzwangen den Verkauf des Gutes 1788 an den Major Christian Ludwig von Winning, in dessen Besitz das Gut wohl bis 1835 blieb.

1836 kaufte es Johann Heinrich Landefeldt, der seinen Großneffen Johann Heinrich Berger-Landefeldt als Erben einsetzte. Bis zu dessen Volljährigkeit im Jahre 1866 wurde das Gut von 1848 an durch seinen Vater Johann Heinrich Berger und dessen Frau Martha, geb. Landefeldt, bewirtschaftet. Ab 1840 ließ Landefeldt mehrere Wirtschaftsgebäude errichten.

Unter Johann Heinrich Berger-Landefeldt wurde die Gutsanlage 1850-1868 gänzlich umgestaltet und um eine Dampfbrennerei, eine Dampf-Mehl-Mühle sowie eine Ziegelei mit Ringofen-Betrieb erweitert. Weiterhin entstanden im Wirtschaftsbereich südlich der alten Gutsstraße, westlich der barocken Gutsanlage, u.a. Gewächshäuser, Scheunen und Unterkünfte für die Arbeiter. Östlich des ehemals formalen Gartens aus der Barockzeit wurde vermutlich 1847/48 ein Herrenhaus im klassizistischen Stil errichtet und unter Hinzunahme weiteren angrenzenden Landes ein Landschaftspark angelegt. Die bekannte Lithographie aus dem Werk Alexander Dunckers von 1873/74 zeigt vor der Westfassade des Hauses einen pleasure ground, welcher von der Terrasse des Hauses zu einer anschließenden feuchten Senke hin abfällt.

1890 erwarb Otto Wollank das Gut, der 1913 aufgrund seiner Leistungen im Agrarbereich und seiner sozialen Verdienste geadelt wurde. Unter der Familie von Wollank wurde der Durchgangsverkehr von der mittelalterlichen Gutsstraße auf die neu angelegte Chaussee nach Potsdam (heutige B 2) umgeleitet. Die so beruhigte Gutsstraße, welche durch den Bau des Spandauer Tores im Osten (1867) und des Potsdamer Tores im Westen (1903) eingefasst ist, war von nun an für den Durchgangsverkehr gesperrt.

1894 heiratete Otto Wollank die Gutsbesitzertochter Katharina von Britzke, die im Alter von 45 Jahren starb und 1916 im Gutspark beigesetzt wurde. 1918 ging er eine zweite Ehe mit der Kaufmannstochter Dorothea Else Köhler ein. 1929 kamen beide infolge eines schweren Autounfalls ums Leben und wurden ebenfalls in der Familiengrablege beigesetzt. Die Tochter Ilse von Wollank trat das Erbe an und heiratete den Gutsbesitzer Robert von Schulz, der 1943 vor Leningrad fiel. 1927 endete aufgrund veränderter Verwaltungsgesetze die selbständige Funktion als „Gutsbezirk“. Wirtschaft-



Abb. 4: Blick vom Herrenhaus über den pleasure ground nach Westen durch die große Sichtachse.

liche Probleme erzwangen 1938 den Verkauf des Gutes an den Fiskus. Das Herrenhaus brannte im Herbst 1945 ab.

Die kriegsbedingte Teilung Deutschlands führte in Groß Glienicke zur Teilung des Gutshofs und der Parkanlage. 1990 bemühte sich der Arbeitskreis Groß Glienicke, der spätere Groß Glienicker Kreis, gemeinsam mit dem Arbeitskreis Gatow um erste Sicherungsmaßnahmen für die verbliebenen baulichen Reste im Gutspark auf der westlichen Seite des Parkes.

Der Landschaftspark

Die Anlage des Gutsparkes orientierte sich an den topografischen Gegebenheiten. Der westliche und östliche Bereich des Parks liegen leicht erhöht und werden durch eine eiszeitliche Schmelzwasserrinne zerschnitten, deren Fortsetzung der Groß Glienicker See bildet. In sie hinein wurde der große Teich mit einer Insel angelegt.

Der weiträumige Landschaftspark war von zwei langen Blickachsen durchzogen. Lichte Wiesenbereiche waren durch lockere Baumgruppen aus Nadel- und Laubgehölzen gegliedert und schufen auf diese Weise eine reizvolle Abwechslung zwischen Licht und Schatten, Raum und Weite. Die Parkgärtnerei lag östlich des Herrenhauses. Das Palmenhaus hat sich, wenn auch verändert, erhalten. Vor dem um 1900 baulich in neubarockem Stil veränderten Herrenhaus befand sich der leicht erhöhte Terrassenbereich. Vor diesem lag ein rundes Wasserbecken und westlich dahinter stand ein vermutlich marmornes Postament mit einer sitzenden Bronzefigur. Das Wasserbecken war mit Funkien umpflanzt und das umgebende Beet durch Buchsbaumhalbkugeln acht-

passartig unterteilt. Lockere Baumgruppen aus Laub- und Nadelgehölzen rahmten die vom Herrenhaus ausgehende lange Sichtachse ein, die sich über den pleasure ground zum Teich und den nach Westen hin ansteigenden Parkbereich bis zur Potsdamer Chaussee erstreckte. Für die Anlage des Teiches wurde der Abfluss des Kleinen Sees angestaut, der sich nördlich des Gutsparks befindet und in den Groß-Glienicker See entwässerte. Große Trauerweiden betonten die Uferkante des mit Seerosen bewachsenen Teiches. Inmitten des Teiches befand sich eine kleine Insel, welche über Brücken mit dem Parkwegesystem verbunden war.

Das Potsdamer Tor ist aus Beton gefertigt und durch Mauern mit Durchgängen in den Park [bzw. in](#) das Gartenland flankiert. Die Bogenkonstruktion, welche die Gutsanlage nach Westen hin abschließt, ist mit einem verdachten offenen dreibogigen Aufsatz bekrönt. Die Formensprache lässt eine deutliche Nähe zu Bodo Ebhardts Entwurf für eine Straßenbrücke über den Rhein bei Worms von 1895 erkennen. Neben dem Potsdamer Tor steht an der Westspitze des Parks eine Neugierde. Sie gewährt Einsicht in die Straße und eine Aussicht in den Park. Von hier aus erschloss ein langer Weg den nordwestlichen Bereich des Parks.

Eine weitere Neugierde in Form eines Monopteros stand an der gegenüberliegenden Spitze im Nordosten der Anlage, und zwar am Kreuzungspunkt der neu errichteten Potsdamer Chaussee mit dem Ritterfelddamm. Die längste Sichtachse verlief zwischen diesen beiden Neugierden quer durch den Park auf den Monopteros zu, der heute nicht mehr existiert.

In dem noch heute mit Altbäumen bestandenen Parkteil, westlich des Teiches, ließ die Familie von Wollank 1917 ihre Familiengrabanlage in Form einer halbrunden, aus acht dorischen Säulen bestehenden Kolonnade errichten, die sich in Richtung des Herrenhauses öffnet. Im Architrav ist eingemeißelt: „DEN ORT WO UNSERE LIEBEN SIND KENNEN WIR NICHT DEN WO SIE NICHT SIND KENNEN WIR.“ In der Mitte der Säulenstellung steht ein Wappenstein mit dem Familienwappen, das einen Wolfskopf im Schild darstellt, welches mit entsprechender Helmzier versehen ist. Die Kolonnade und der Wappenstein sind aus Sandstein gefertigt und stehen auf einem Feldsteinsockel.

Südlich vom Teich und östlich der Grablege befindet sich noch heute ein aus gemischtem Mauerwerk mit behauenen und unbehauenen Kalk-, Feld- und Ziegelsteinen errichteter Staffagebau in Form einer gotisierten Ruine, vor dessen Turm ein gemauerter Brunnen liegt. Der Staffagebau steht im Bereich der ehemaligen Ribbeckschen Gutschmiede und könnte baulich vielleicht aus dieser hervorgegangen sein.

Das Wegesystem erschloss hauptsächlich den westlichen Bereich des Parkes und führte mit mindestens fünf Brücken über den Teich und auf dessen Insel sowie über die zu- bzw. ableitenden Gräben. Mit in das Wegesystem aufgenommen wurde ein ehemaliger, vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammender Weg, der von dem Ribbeckschen Wirtschaftshof in den Wald führte.

Nahe dem Gutshaus befand sich ein Spielhäuschen, das, ähnlich den Häusern der 1826 in Potsdam entstandenen russischen Kolonie Alexandrowka, in Fachwerk und äußerlich im Blockhausstil errichtet wurde. Wahrscheinlich 1936 umgesetzt, hat es bis heute die Zeiten in Berlin-Kladow überstanden, wenngleich auch verändert. Das ehemalige Vorhandensein eines Heckengartens kann vermutet werden.

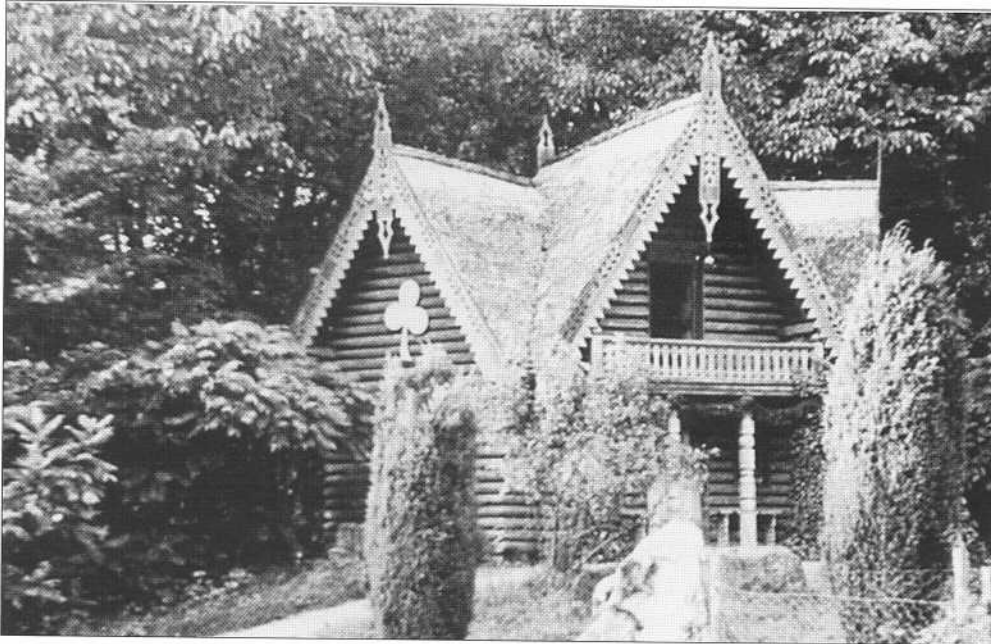


Abb. 5: Das Spielhaus im Gutsark war vor allem in den Stirnbrettern und Giebelfahnen dem Vorbild der Alexandrowka in Potsdam nachempfunden.

Bis in die Nachkriegszeit war der Park nachweislich vollständig erhalten. Durch die Grenzziehung wurde das Gut in einen „West“- und einen „Ost“-Teil zerschnitten. Das Anlegen eines „Todesstreifens“ nach 1961 entlang der Grenze führte zur teilweisen Zerstörung des Parks in diesem Teil. Auf der östlichen Seite entwickelte sich in Berlin (West) im damaligen Park- und Wirtschaftsbereich eine Dauercampingnutzung und die erhaltenen Gebäude verblieben weitgehend in landwirtschaftlicher Nutzung. Auf westlicher Seite des „Todesstreifens“ bewahrte sich ein großer Teil des Landschaftsparks mit den Parkbaulichkeiten. Aus der Zeit des Wirkens der Familie Berger-Landefeldt sind heute noch zwei Gebäude erhalten. Dabei handelt es sich um einen Rohziegelbau, der 1900 von Otto von Wollank als Gutskindergarten gestiftet wurde und eine daneben stehende kleine Schnitterkaserne. Beide liegen südlich der alten Gutsstraße. Weiterhin blieb das Potsdamer Tor mit der Neugierde erhalten. Der angrenzende südwestliche Teil des Parks wird von einem Weißbuchen-Stieleichenbestand eingenommen, hier dominieren Altbäume. Weiter in östlicher Richtung fällt das Gelände zum Teich hin ab. In diesem Bereich herrschen Weißbuchen, große Flatterulmen und alte Linden vor, die allerdings von Ahornwildwuchs bedrängt werden. Nach einem weiteren Geländeabfall schließt sich der Bereich um den zunehmend verlandenden Teich an. Bedingt durch ein fehlendes Abflussregime, das mit der Aufschüttung des Grenzwalls verändert worden war, ist es zur Ausprägung eines Feuchtgebietes mit einem dichten Schwarzerlenbestand gekommen. Die in diesem Zusammenhang stehenden Bauten, wie die Brückenkonstruktion aus gelbem Ziegel an der Gutsstraße und ein Kontrollschacht, sind noch vorhanden. Drei Brückenverläufe konnten bisher an-

hand ihrer Konstruktionsreste ausfindig gemacht werden. Zwei davon führten über eine Insel, eine weitere über den momentan trocken gefallenem Abflussgraben. Gut zu erkennen ist an dieser Stelle die alte Wegeführung. Eine alte Kastanien-Eschen-Allee führt zur ehemaligen Brücke und setzt sich dahinter fort.

Dem Teich in östlicher Richtung schließt sich der ehemalige Grenzstreifen an. Hierzu wurde ein Wall aus den Resten des Gutes Karolinenhöhe aufgeschüttet, dessen Böschung zum Teich hin steil abfällt. Auf der anderen Seite des Walls haben sich kleinere Tümpel gebildet. Heute ist dieser ehemals vegetationslose Bereich durch massiven Aufwuchs von Eschen- und Spitzahorn charakterisiert.

Im Jahr 1990 beschäftigten sich politische und verwaltungsrechtlich zuständige Stellen in der damals noch existierenden DDR und in Berlin mit der Erhaltenswürdigkeit des ehemaligen Gutsparkes. Ein Ergebnis war die Erarbeitung eines gartendenkmalpflegerischen Gutachtens durch Jürgen Kleeberg im Auftrag der Berliner Gartendenkmalpflege. Viele Wege des Parks konnten in diesem Zusammenhang durch gartenarchäologische Grabungen nachgewiesen werden. Die Untersuchungen zeigten, dass die Wege unter einer 10-20 cm starken Humusschicht liegen und somit wiederherstellbar sind.

Bewertung

Durch den Bestand an zahlreichen Gehölzen aus der Entstehungszeit dieser Parkanlage ist deren Wert als hoch einzuschätzen. Unterstützt wird er in seiner Bedeutung durch das Vorhandensein wesentlicher Ausstattungselemente wie einem Staffagebau, einem Brunnen, einer Grablege, Resten der Brückenkonstruktion, dem nachweisbaren Parkwegesystem, dem Teich mit Insel, dem Potsdamer Tor, dem ehemaligen Gutskindergarten und einer Schnitterkaserne.

Der Park hat gartengeschichtliche Bedeutung, da er noch heute Ausdruck für das repräsentative Bestreben der großbürgerlichen Familien auf dem Lande vermittelt und darüber hinaus Zeugnis für eine sehr qualitätsvolle Gartengestaltung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ablegt. Durch das langjährige Wirken der Familie von Ribbeck zwischen 1572 und 1788 sowie der letzten Gutsbesitzerfamilie von Wollank kommt dem ehemaligen Rittergut darüber hinaus eine besondere regional- und ortsgeschichtliche Bedeutung zu.

Andreas Kalesse, Ines Duncker